

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1885**

19.6.1885 (No. 73)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-942248](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-942248)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Cop-
yzeile oder deren Raum
10 Pf. bei Wiederholungen
Rabatt.

Für die Redaktion verant-
wortlich: A. d. Littmann.

für das Großherzogthum Oldenburg

Achter Jahrgang.

No 73.

Oldenburg, Freitag, den 19. Juni.

1885.

† Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Mit dem am Montag entschlafenen Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist wieder einer der ruhmgekrönten deutschen Heerführer der Jahre 1870/71 in's Grab gesunken; mit seinem Namen sind die glänzendsten Thaten der deutschen Heere im deutsch-französischen Kriege unauslöschlich verknüpft. War es doch Prinz Friedrich Karl, der als Oberbefehlshaber der zweiten deutschen Armee den Marschall Bazaine am 16 August in der Schlacht bei Bionville besiegte, der zwei Tage später bei Gravelotte durch den Sieg über den feindlichen rechten Flügel bei St. Privat die Entscheidung herbeiführte, der endlich Metz einschloß und Bazaine zur Uebergabe vom 27. October zwang. Nicht minderen Ruhm errang er nach diesen glänzenden Thaten im weiteren Verlaufe des Feldzuges dadurch, daß er als Generalfeldmarschall, wozu er am 28. October ernannt worden war, die feindlichen Generale Aurelle de Paladines und Chanzy wiederholt zurückwarf und dadurch verhinderte, Paris zu entsetzen. Schon als Knabe trat Friedrich Karl Nicolaus, der Sohn des Prinzen Karl, der Nefte unseres Kaisers, in das Heer ein und genoß bereits vom 14 Jahre an in militärischen Wissenschaften den Unterricht des nachmaligen Kriegsministers v. Moos. Die ersten kriegerischen Lorbeeren pflückte er 1848 im schleswigischen Feldzuge, in dem er als Hauptmann in Wrangel's Gefolge mitkämpfte. Hier und nicht minder im folgenden Jahre im Feldzuge in Baden zeichnete er sich durch seine persönliche Tapferkeit aus; schwer verwundet sank er im Gefechte bei Wiesenthal an der Spitze einer Husarenkompanie vom Pferde. Waren die nun folgenden Friedensjahre dem eingehenden Studium militärischer Wissenschaften gewidmet, dessen Ergebnisse bei einer zufälligen Veröffentlichung großes Aufsehen erregten, so boten die Jahre 1864 und 1866 dem Prinzen Gelegenheit, neuen Ruhm zu erwerben. Im dänischen Kriege hat er die entscheidenden Schlachten gewonnen; der Sturm auf die Düppeler Schanzen leitete er als Oberbefehlshaber des preussischen Heeres, er eroberte Jütland und Alsen an der Spitze der vereinigten Heere, nachdem Wrangel den Oberbefehl niedergelegt hatte. Bedeutenden Antheil hat er an den Erfolgen des Jahres 1866 gehabt. Die Schlachtfelder von Liebenau und Podol, von Münchengrätz und Gitschin sind davon blutige Zeugen und mehr noch der 3. Juli, an welchem Prinz Friedrich Karl mit seiner tapferen Armee in zehnhundertem mörderischem Kampfe den weit überlegenen Gegner in der Front so lange aufhielt, bis der Kronprinz und General Herwarth von Bittenfeld von beiden Seiten in den Kampf eingriffen und ihn zur Entscheidung bringen konnten.

Nach dem deutsch-französischen Kriege ward der Prinz zum Generalinspector der dritten Armeedivision des deutschen Reichsheeres und zum Inspector der preussischen Kavallerie ernannt, diese Aemter hat er bis zu seinem Tode mit Eifer und hoher militärischer Einsicht bekleidet. Der verstorbene Prinz war der einzige Sohn des Prinzen Karl von Preußen, des 1883 verstorbenen Bruders des Kaisers Wilhelm. Prinz Friedrich Karl hatte sich am 29. November 1854 mit der Prinzessin Maria Anna von Anhalt verheiratet, hinterließ drei Töchter und einen Sohn. Die älteste Tochter, Prinzessin Marie, geboren 1855, war vermählt mit dem 1879 verstorbenen Prinzen Heinrich der Niederlande, sie ist bekanntlich vor kurzer Zeit wieder vermählt mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg. Die zweite Tochter, Prinzessin Elisabeth (geboren 1857), ist die Gemahlin des Großherzogs von Oldenburg und die dritte Tochter, Prinzessin Louise Magarethe, vermählte sich 1879 mit dem Prinzen Arthur von Großbritannien, Herzog Connaught. Der einzige Sohn, Prinz Friedrich Leopold (geboren 1865), studirt gegenwärtig in Bonn.

Der „Reichs- und Staatsanzeiger“ widmet dem Entschlafenen folgenden Nachruf: „Ihre kaiserlichen Majestäten und das königliche Haus sind durch das unerwartete Ableben Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl in tiefe Trauer versetzt worden. Im Alter von 57 Jahren, in vollster Manneskraft jählings dem Leben entzissen, hinterläßt der hohe Verewigte ein gesegnetes Andenken in allen Schichten der Nation, in denen das Gefühl für des deutschen Vaterlandes Macht und Größe lebendig ist.

Eben so wie der Ruhm, den er als siegreicher Feldherr mit unvergänglichen Zügen in die Tafeln der vaterländischen Geschichte eingetragen, Seinen Namen in glanzvoller Weise dem Gedächtniß späterer Geschlechter einprägen wird, so wird weit über die Kreise hinaus, die dem Erlauchten Heimgegangenen persönlich nahe gestanden oder nur flüchtig mit Ihm in Berührung gekommen sind, der Tod des vereinigten Prinzen die lebhafteste Theilnahme und das schmerzliche Empfinden aller Derer hervorrufen, die Preußens erhabenem Herrscherhause in altangestammter Treue ergeben sind. Ganz besonders unvergessen aber wird in der Armee die Erinnerung an den Verbliebenen fortleben, zumal in der Waffe, welche ihm die liebste und deren Entwicklung und Ausbildung er mit nie nachlassender Spannkraft und Sorgfalt und mit der regsten Theilnahme verfolgte. Mit stiller Wehmuth blicken die Reiterhaaren, die der vereigte Prinz so häufig zum Siege geführt, auf die Bahre des Todten und betrauern den zu frühen Heimgang des geliebten ritterlichen Führers, der ihnen stets ein leuchtendes Vorbild aller echt soldatischen Tugenden gewesen ist.“

Tagesbericht.

Generalfeldmarschall v. Manteuffel ist gestern, 17., in Karlsbad entschlafen. Dem Vernehmen nach am Lungen Schlag.

Der Bundesrath mag nicht. Er hat alle Anträge, welche ihm zugegangen sind mit dem Ersuchen, die Doppelwährung einzuführen, abschlägig beschieden. Diese Frage also wäre begraben, vor der Hand wenigstens.

Frankreich und China sind einig. Der Friedensvertrag ist, wie aus Paris gemeldet wird, unterzeichnet. Gut so, nun können die Reisschiffe vom himmlischen Reich wieder ungehindert nach Europa gelangen.

5 Der Kampf ums Glück.

Erzählung von F. Stöckert.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Mein Fuß ist etwas verstaucht, wenn sie mich ein wenig stützen wollen, dann lassen Sie uns in den Wald gehen, der Sonnenbrand ist fürchterlich. Der Kutischer mag sehen, wie er den Wagen nach dem Dorfe bringt. Den Zug habe ich nun doch verpaßt und bleibt es sich gleich, wann ich nach der Bahnstation komme.“

So plaudernd, wanderte die Dame auf Magda's Arm gestützt in den Wald hinein, und lehnte jetzt mit der heitersten unbekümmerten Miene, das schöne Haupt von schwarzen Flechten umrahmt, an dem Stamme der Eiche. Mit großer Aufmerksamkeit betrachtete sie das junge Mädchen neben sich.

„Jedenfalls des Herrn Pastors Töchterchen aus dem Dorfe, nicht wahr?“ fragte sie.

„Hochwürden, der Papa, würden im heiligen Zorn entflammen, sähe er sein schuldloses Kind in meiner unwürdigen Gesellschaft. Ich bin nämlich eine Sängerin, Kind, und manch unheilig Wort, wenn auch in den süßesten Tönen, entströmte schon meinen Lippen.“

„Eine Sängerin!“ rief Magda erregt; „Sie singen Opernarien, Fidelio, die Agathe, Guryanthe, Sie singen im Opernhause?“

„Nun ja, im Opernhause und haben Sie etwas dagegen? Aber woher kennen Sie diese Sachen, waren Sie öfters in einer größeren Stadt?“

„Nein, niemals“, erwiderte Magda, „ich sah noch nie eine Oper, es wird ewig ein unerfüllter Wunsch bleiben. Mein Vater würde es nie gestatten, daß wir ein Theater besuchen. Ich wüßte auch kaum etwas

davon, wenn mir mein Musiklehrer nicht Alles mit den lebhaftesten Farben beschrieben und dadurch die Sehnsucht in mir wachgerufen, auch einmal hinaus zu kommen in die Welt. Er hat auch meine Stimme ausgebildet und einzelne Partien aus verschiedenen Opern mir eingeübt. Er sagt, es erinnere ihn an alle schöne Zeiten, wenn ich die Lieder singe.“

„Aber der Herr Vater, was sagt er dazu, zu solcher weltlichen Musik.“

„Ach, das ist es eben“, sagte Magda traurig, „er mag nichts davon hören, er zieht so enge Schranken um uns. Meine Schwester empfindet es nicht, sie ist glücklich und zufrieden in ihrem engen Wirkungskreis, während ich des ewigen Einerlei so müde, so überdrüssig bin.“

„Aber mein Gott, warum erschappiren Sie nicht, warum sprennen Sie nicht diese entsetzlichen Fesseln. Alle großen Schauspieler fast sind ihren Eltern davon gelaufen. Sängern haben das vielleicht weniger gethan, denn viele Eltern, wenn sie eine schöne Stimme bei ihren Kindern entdecken, lassen dieselbe ausbilden, solche Stimme ist ja ein Kapital, welches glänzende Zinsen trägt. Es ist reizend, romantisch, so heimlich davon zu gehen; ich hatte es nicht nötig, meine Mama war selbst Sängerin und hat meine Stimme ausgebildet; aber das weiß ich, hätte meine Wiege in diesem abgelegenen Dorfe gestanden, ich wäre längst davongeflogen. Keine Macht der Welt hätte mich zu fesseln vermocht und hätte ich zehn fromme Pastoren zu Hütern gehabt. Kommen Sie mit mir, Sie sind des Waldes; ich lese es in Ihren Augen, da liegt eine ganze Welt von Sehnsucht. Es ist die Vorsehung, die mich in diese Waldeinsamkeit verschlagen, damit ich Sie erlöse, befreie aus diesen engen Schranken, die ein grundloses Vorurtheil und jedenfalls übertriebene Frömmigkeit um Sie zogen.“

„Mein Vater ist gut, er liebt mich zärtlich, er will gewiß nur mein Bestes, aber ich —“ Magda blickte rathlos auf ihre Nachbarin.

Diese glänzende Erleuchtung aus der ihr fremden Welt hatte so etwas Unendlich Bestrickendes und als dieselbe jetzt mit ihrer weichen Hand ihr die Locken aus dem errötheten Antlitz strich, und mit ihrer melodischen Stimme sie weiter zu überreden suchte, da neigte sich ihr junges schwärmerisches Herz mehr und mehr zu der schönen Verführerin.

„Denken Sie, ich sei eine Fee“, plauderte dieselbe weiter, „die aber nur alle hundert Jahr erscheint. Schlagen Sie das Glück aus, welches Ihnen die Fee jetzt bietet, dann kommt es nie wieder zu Ihnen, dann mögen Sie hier sterben und verderben, ohne je die schöne Welt gesehen zu haben. Sie müssen sich das Alles nicht so schlimm denken. Wir wollen die Ihrigen nicht weiter heunruhigen, von der nächsten Bahnstation depeeschire ich, daß Sie sich in guter Gesellschaft auf Reisen begeben. Und wenn Sie es nicht aushalten bei uns, oder Ihre Stimme, Ihr Talent ist nicht ausreichend für die Bühne, dann bringe ich Sie wohlbehalten wieder hierher. Ich holte es aber für meine Pflicht, ein Talent, was hier verkümmert, zu retten. Meine Mama wird ganz mit mir einverstanden sein und Ihre Stimme dann weiter ausbilden.“

„Wenn ich nur Herrn Bernhards um Rath fragen könnte“, wagte Magda noch schüchtern einzuwenden.

„Aber Kind! sagt es Ihnen nicht eine innere Stimme, was Sie thun sollen? Hier ist kein Bedenken mehr möglich, nur ein schneller Entschluß. Ich höre jetzt den Wagen, mein Kutischer kommt. Er wird uns nun hoffentlich in der ruhigsten Laune weiter befördern. Kommen Sie, es ist ja nur ein Spaß, Sie können zu jeder Zeit wieder zurück. In acht Tagen beginnt die

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 18. Juni.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe dem Königlich Preussischen Ober-Regierungsrath **Wittich**, Abtheilungs-Dirigenten bei der Königl. Eisenbahn-Direction in Berlin; II. das Ehren-Ritterkreuz I. Classe mit den Schwertern am Ringe dem Königl. Preussischen Major von **Braunschweig**, Bataillons-Commandeur im Niederrheinischen Füsilier-Regiment Nr. 39.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, die Amtsauditoren **Düvelius** und **Büsing** in Oldenburg, sowie den der Eisenbahn-Direction zur Hülfsleistung zugeordneten Auditor **Strackerjan** daselbst zu Amtsassessoren zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben sich gestern Abend nach Berlin begeben, um den heute in der Potsdamer Garnisonkirche stattfindenden Leichenfeierlichkeiten zum Gedächtnisse des verstorbenen Prinzen Friedrich Carl von Preußen beizuwohnen. Ihre Königliche Hoheit die Frau Erbgräfin ist bereits Dienstag Abend von Bad Nauheim in Berlin einetroffen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde auch die Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Erbgräfin daselbst erwartet.

Seine Königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, den Steuerverwalter **Schröder** in Wehstedde mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Dem Vernehmen nach ist von Seiner Königlichen Hoheit dem **Großherzoge** den **Hülfsbedürftigen in Nadorst** die Summe von 1000 Mark gespendet worden.

Das zum Besten der Hülfsbedürftigen in Nadorst vom Oldenburger Zither-Verein am vorgestrigen Tage veranstaltete **Concert im Unionsgarten** war trotz der sehr kühlen Temperatur gut besucht und hatte einen durchaus befriedigenden Verlauf. Als Reinertrag wurde die ansehnliche Summe von reichlich 200 Mark erzielt. Der Herr Dirigent der Infanterie-Kapelle verzichtete Namens derselben in lebenswürdigster Weise auf jedes Honorar, was dankend anzuerkennen ist. Ferner gebührt dem Oldenburger Zither-Verein, wie dem Männergesangsverein „Kameradschaft“, welche das in Rede stehende Concert entritt haben, öffentlicher Dank.

Das bekannte Restaurant des Herrn **Pieper** **Caffeehaus am Overstenholze** wurde im Verkaufstermin am Montag dieser Woche von der Firma **J. D. Ehlers** hieselbst käuflich erworben.

Drei hiesige Bürger, wohnhaft an der Nadorststraße, die den edlen Zweck verfolgten, durch **Geldsammlungen** bei ihren Mitbürgern und Freunden den in Nadorst Beschädigten eine rasche Hilfe zu schaffen, und welche den Mitleidenswerthen auch sehr zu Statten kam, sind dem Vernehmen nach wegen dieser Handlung, trotz vorher bei der Polizei und der

Gensdarmarie eingeholten Erlaubnis, wegen unerlaubten Collectirens denunciirt worden. Hossentlich wird bei einer demnächstigen Schöffengerichtssitzung der gestellte Strafantrag verworfen und die Beschuldigten in dieser Sache freigesprochen.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die Ausstellung der **Nathhauspläne** im Großherzoglichen Augusteum mit morgen ihr Ende erreicht. Wer also dieselben noch nicht in Augenschein genommen hat, der benutze auf alle Fälle den morgenden Tag. Ähnliches dürfte so bald nicht wieder zur freien Besichtigung geboten werden.

Es ist eine in Assuranzkreisen bekannte Thatsache, daß unsere Landwirthe sich der segensreichen Institution der **Lebens- und Unfallversicherung** gegenüber sehr kühl verhalten. Der Hausmann Herr **B. in J.** machte vor einiger Zeit eine Ausnahme von dieser Regel und nahm eine auf einen Unfall mit nachfolgender Invalidität laufende Versicherung zu einer Prämie von Mark 80 —. Er ahnte schwerlich, daß er so bald die Früchte seiner Vorsorge zu genießen haben würde. Aus seinem Hause tretend, glitt Herr **B.** auf dem Steinpflaster vor der Hausthür aus und fiel mit der rechten Schulter so heftig zu Boden, daß die sorgsamste ärztliche Behandlung die Folgen des Unfalls, namentlich eine im Arme zurückgebliebene Schwäche, nicht zu heben vermochte, so daß also theilweise Invalidität als vorliegend von der Gesellschaft anerkannt werden mußte. Die im Vergleichswege vereinbarte Capital-Erschädigung belief sich auf die respectable Summe von Mark 10,000.

Am Sonntag den 21. und Mittwoch den 24. d. Mts. werden **Extravergnügungszüge** von Oldenburg nach **Kastede** und zurück zu den bekannten ermäßigten Fahrpreisen nach folgendem Fahrplan abfahren:

Abfahrt von Oldenburg 3,30 Nachm.
Ankunft in Kastede 3,50 „

Abfahrt von Kastede 10,— Abends.
Ankunft in Oldenburg 10,20 „

Billets zu ermäßigten Fahrpreisen haben nur für die vorstehenden Extrazüge Gültigkeit. Gewöhnliche Fahrkarten berechtigen zur Fahrt in allen Zügen, in dessen wird die erste Wagenklasse in den Extravergnügungszügen nicht geführt.

Stadtrath.

Sitzung am Dienstag, den 16. Juni, Abends 6 Uhr im Saale der Markthalle.

1. Bekanntlich ist als Bauplatz für die neue Stadtmädchenschule das Gartenerbbaugrundstück an der Brüder- und Blumenstraße ausersehen. An dem vom Herrn Stadtbaurath entworfenen Bauplan nebst Kostenanschlag hat die Commission, an welche die Sache verwiesen war, einige Aenderungen (Vereinfachungen) und in Folge davon am Kostenanschlag einige Abstriche vorgenommen. Namentlich hat die Commission eine Vereinfachung der Fassade für wünschenswerth gehalten und in Folge dessen 3850 Mark vom Voranschlag definitiv abgezogen. In Bezug auf die projectirte Einfriedigung des Gebäudes

hält die Commission einige Aenderungen für nothwendig und beantragt daher, die für die Einfriedigung ausgemessene Summe von 1308 Mark 40 Pf. vorläufig abzusetzen. Was endlich das Nebengebäude angeht, so hält die Commission den dieses betreffenden Kostenanschlag für nicht speziell genug und ersucht daher um Aufstellung eines detaillirteren Anschlages, bis dahin eine Absetzung der für das Nebengebäude ausgeworfenen Summe von 6018 Mark. Im Uebrigen beantragt die Commission, die für die Stadtmädchenschule geforderte Summe von 70,200 Mark abzüglich der oben erwähnten Abstriche, also zusammen für heute die Summe von 59,024 Mark zu genehmigen, auch die vorgeschlagene Central-Lüftung des Gebäudes zu bewilligen. Der Stadtrath trat allen Anträgen seiner Commission bei.

2. In Folge der kürzlich erfolgten Vergrößerung der engeren Stadt (Zulegung einiger Theile des Stadtgebiets) hält der Magistrat die Vermehrung des städtischen Sicherheitspersonals für erforderlich und beantragt daher, die Anstellung zweier Polizeidiener und zweier Nachtwächter über den bisherigen Etat zu genehmigen. Bei der kürzlich erfolgten Beratung des Voranschlags der Stadtkasse wurde die Beschlußfassung über diese Position, welche die Finanzcommission zu streichen beantragt hat, ausgesetzt. Der Referent der Finanz-Commission, Herr Oberamtsrichter **Niemöller**, motivirte heute das ablehnende Votum der Commission. In erster Linie sei im Hinblick auf die stetig wachsenden Communallasten Sparsamkeit, Vereinfachung des Haushalts geboten. Die Commission habe geglaubt, gerade hier sparen zu können, da sie die Gründe des Magistrats, welche eine Vermehrung der Polizeimannschaft rechtfertigen sollen, nicht als stichhaltig anerkenne. Die Größe des mit der Stadt neu vereinigten Gebiets (180 Hectar) sei zu unbedeutend, um die Anstellung dieser neuen Beamten zu rechtfertigen. Eine bisherige Ueberbürdung unserer Polizeimannschaften könne die Commission nicht anerkennen. Ein Vergleich des Polizei-Etats anderer Städte von der ungefähren Größe Oldenburg's mit demjenigen unserer Stadt falle sehr zu Ungunsten Oldenburg's aus. Solche Städte mit fast ausschließlich Fabrik-Bevölkerung, wo also Excesse häufiger vorkommen wie bei uns, haben kein so zahlreiches Sicherheitspersonal wie Oldenburg. Die Commission wolle allerdings zugeben, daß Oldenburg weitläufiger gebaut sei wie die genannten Städte und wolle mit Rücksicht hierauf die Anstellung eines Nachtwächters befürworten.

Herr Assessor **Gramberg** glaubte, daß ausschließlich das Prinzip, zu sparen, für die Commission ausschlaggebend gewesen sei, und daß sie sich deshalb gegen die Motive der Vorlage von vornherein ablehnend verhalten habe. Redner suchte nachzuweisen, daß der Gebietszuwachs der engeren Stadt nicht so unbedeutend sei, schon der Gerberhof allein nehme die Polizei sehr in Anspruch. Nach längerer Debatte, an der sich außer den genannten Rednern noch die Herren **Wob**, **Dr. Hoggeman**, **Weber** und **Syndikus Besefer** beteiligten und in der mehrere Wünsche in Bezug auf den Polizeidienst laut wurden, u. A., daß die Patrouillengänge der Polizeidiener nicht täglich zu bestimmten Stunden erfolgen möchten, ferner, daß die Polizeimannschaften

Opernfaisson, da sollen Sie dann wenigstens erst einmal eine Oper hören.“

Magda war leichenblass geworden, sie rang sichtlich mit einem Entschluß. Eine Oper sollte sie hören, der heiße Wunsch langer Jahre sich erfüllen.

„Und wenn Sie jetzt das Glück zurückweisen, dann kehrt es nie wieder“, hatte die melodische Stimme so bestimmt gesagt. Nein, nein, sie darf es nicht zurückweisen, es winkt gar zu lockend, zu verführerisch. Es war ihr Schicksal, sie mußte folgen. Die Jugend mit all' ihren sanguinischen Hoffnungen, sie wollte ihr Recht haben am Leben.

Einen kurzen Moment nur tauchte das ernste Antlitz ihres Vaters vor ihren Blicken auf, aber er hatte ja Elise, die ihn pflegte, die für ihn sorgte, tröstete sie sich, und andere Blicke verdrängten bald das Bild des Vaters.

„So, nun binden Sie den Hut fest, Ihre Sachen mag Ihnen Ihr bedächtiges Fräulein Schwester nachschicken, vorausgesetzt, daß Sie länger bleiben, sonst helfe ich Ihnen aus“, sagte die junge energische Dame, und nahm die willenslose Magda, in deren Antlitz sie längst gelesen, daß die Bedenken so ziemlich überwunden, an den Arm, um mit ihr nach dem Wagen zu gehen.

In die Welt, in die Welt hinaus, jubelte es so glückverheißend in dem Herzen des jungen Mädchens.

Wie im Traum sollte sie dahin auf der Landstraße. Sie sah den schiefergedeckten Kirchthurm, das Schloß hinter dem Wald verschwinden. Sie hörte aus der Ferne noch das Abendläuten. Jetzt setzten sie sich zu Haus in der weinurankten Laube zum Abendbrod. Man würde sie vermissen, sie suchten auf dem Schloße, bei **Bernhardi's**, im Walde.

Da näherte sich der Wagen schon der Bahnstation. „Rutsher, fahren Sie zu, dann kommen wir noch

mit dem Zuge fort!“ hörte sie die helle Stimme neben sich. Nach wenigen Minuten befanden sie sich in einem eleganten Koupee 2. Klasse. — Das schrille Pfeifen, das Läuten, die fremden Menschen, Alles das wirkte fast betäubend auf Magda. Müde lehnte sie sich in die weichen Polster des Wagens zurück und der Zug eilte mit ihnen davon. Die Welt, die rastlos jagende Welt der Jetztzeit mit ihrem Symbol, dem Dampftrich, sie nahm die frische Waldblume in Besitz und trug sie davon in all' die Irrungen, die Täuschungen, die sie hohnlächelnd den armen Menschent Kindern bietet.

4. Kapitel.

Zu derselben Stunde als Magda mit ihrer schönen heiteren Begleiterin durch das thüringer Land dahin eilte, wo Städte, Dörfer, Wald und Berg vor ihren Blicken erstanden und ebenso schnell wieder verschwanden, stand ihr Vater blass und erregt in dem kleinen weinurankten Häuschen, welches **Bernhardi's** bewohnten.

„Magda ist fort?“ fragte **Bernhardi**, o, sie wird oben auf dem Schloße sein. Kommen Sie, der Abend ist so schön, wahrscheinlich finden wir sie alle im Garten unter den Linden. Magda wird mit Frau von **Brunel** die Zeit verplaudert haben.“

Fröhliche Stimmen schallten ihnen aus dem Garten entgegen, als die beiden alten Herren den Schloßberg erstiegen, aber Magda's melodische Stimme vernahmen sie nicht. Es war nur Klara mit ihrem Satten und Sohn. Der kleine Knabe, welcher jetzt die ersten Sprachversuche machte, amüsirte das glückliche Elternpaar so, daß sie das Kommen der Beiden gar nicht bemerkten.

„Was ist geschehen, wo sind die Mädchen?“ fragte Klara, als sie in das verstörte Antlitz des Pastors blickte, welcher sich stumm und erschöpft auf einen Stuhl neben sie gesetzt.

„Wir suchen Fräulein Magda, ist sie nicht hier gewesen?“ sagte **Bernhardi**.

„Magda? nein, wo kann sie stecken?“ erwiderte Klara erstaunt.

„Sie ist am Nachmittag fortgegangen und nicht zurückgekehrt. Wenn ihr ein Unfall zugestoßen wäre! Ich bin in der größten Unruhe“, sagte der Pastor.

„Beruhigen Sie sich, ich werde sogleich Boten in das Dorf und in den Wald schicken“, tröstete Herr v. **Brunel**.

Eine Stunde verang im hangen stummen Harren. Klara hatte ihren Kleinen zur Ruhe gebracht; die Sonne war untergegangen, leise rauschte der Abendwind in den Zweigen der alten Linden, hier und da tauchte ein Stern auf an dem nächtlichen Himmel. Klara dachte an ihre letzte Unterredung mit Magda in jener träumerischen Sommernacht. — „Nur da draußen weht die rechte Lebensluft für mich, die Kunst ist meine Welt“, hatte sie damals zu ihr gesprochen. — Wenn — sie blickte zurück vor dem Gedanken, der sich ihr aufdrängen wollte. Ihre Blicke ruhten auf dem Pastor, sie sah bei dem fahlen Schein der Lampe, die auf dem Gartentische stand, wie todtenbleich sein Antlitz war, seine irren Blicke schweiften hinauf zu den Sternen, als suche er dort oben Trost.

„Mein Kind, mein Viebling“, murmelte er leise, „das kannst Du nicht thun, Deinen alten Vater verlassen, ich war wohl manchmal hart und streng gegen Dich, ich — liebte Dich doch über Alles. — Nein, nein, sie ist nicht fort! Nicht wahr, sie kann nicht fort sein?“ rief er jetzt plötzlich mit lauter Stimme, „dort kommen die Mädchen zurück, sie bringen sie mir wieder, mein Herzenskind.“

(Fortsetzung folgt.)

weniger durch schriftliche Arbeiten behelligt werden möchten, wodurch viel Zeit verloren gehe, wurde der Antrag der Commission angenommen, die Vorlage abgelehnt.

3. In Betreff des Rathhausbaues beantragt der Magistrat: „Der Stadtrath wolle beschließen: Der Bau des neuen Rathhauses wird nach dem mit dem ersten Preise gekrönten Plane der Herren v. Holst und Saar (Berlin) ausgeführt. Die genannten Herren werden mit der Ausführung der Detailpläne des Baus beauftragt. Dem Magistrate wird zur Bestreitung dieser Kosten eine Summe von 1500 Mk. zur Verfügung gestellt.“ Der Stadtrath stimmt diesen Anträgen zu. Herr Spiesske hätte gewünscht, daß die Detailzeichnung vom Herrn Stadtbaumeister resp. dessen Gehülfen ausgeführt werden möge, der Stadtrath war aber, wie gesagt, der Ansicht, daß es zweckmäßiger sei, die Verfasser des preisgekrönten Entwurfs selbst mit den Detailarbeiten zu beauftragen.

4. Der Stadtrath hat bekanntlich kürzlich, als es sich darum handelte, sich für die demnächstige Pflasterung der Haarenstraße oder der Humboldtstraße zu entscheiden, letzterer Straße den Vorzug gegeben, die Pflasterung jedoch von einer vorhergehenden Uebernahme der Straße Seitens der Stadt abhängig gemacht. Diese Uebernahme wird nun beantragt und genehmigt.

5. Auch die Anwohner der Milchstraße haben petitionirt um Uebernahme der Straße Seitens der Stadt. Die Petition schildert die gegenwärtigen Zustände der Straße als trostlos. Es wird jedoch bei dieser Gelegenheit im Stadtrathe erörtert, daß einige Anwohner der Milchstraße im Falle der Uebernahme dieser Straße Seitens der Stadt Ansprüche auf Entschädigung geltend machen wollen und diese Ansprüche darauf stützen, daß sie — die Anwohner — vor etwa 40 Jahren bei Anlegung der Straße von ihren Grundbesitzern abgetreten haben und sich nun quasi als Eigenthümer der Straße betrachten. Der Stadtrath war der Ansicht, daß unter diesen Umständen von einer Uebernahme der Milchstraße, welche ja durchaus nicht im Interesse der Stadt, sondern ausschließlich der Anwohner der genannten Straße liegt, keine Rede sein könne, bevor nicht diese privatrechtlichen Ansprüche aufgegeben sind. Ferner wurde beschlossen, daß an eine Pflasterung der Straße auf Kosten der Stadt nicht eher gedacht werden könne, bevor nicht die Anwohner für eine Verbreiterung der Straße durch Abtretung eines Theils ihres Areals Sorge getragen haben.

Vom Welttheater.

Ein Unglücksjahr für Kaiser Wilhelm war das Jahr 1841, indem ihm, wie wenig bekannt, mehrere Unfälle in demselben züfielen. Zu Anfang des genannten Jahres fuhr der damalige Prinz von Preußen in seiner russischen Droschke zu einem Offizierreuten nach der Gade Kurassier-Caserne vor der Galleischen Thor-Communication (jetzt Gitschinerstraße) und beim Hinausfahren aus dem Casernenhofe schaute das Seitenpferd, der Kutscher riß es zwar herum, aber das Deichselpferd kam dadurch in Berührung mit der Stadtmauer. In Folge dessen brach die Gabeldeichsel, das Gefährt erhielt einen heftigen Stoß und der Kutscher ward herabgeworfen. Der Wagen stand jetzt einen Augenblick still, den der Prinz dazu benutzte, aus der Droschke herauszuspringen, worauf die Pferde mit dem zertrümmerten Gefährt die Straße entlang rauten. Glücklicherweise hatte der Prinz keinen Schaden erlitten, aber der Kutscher war besinnungslos liegen geblieben und starb trotz sorgfältigster Pflege nach vierzehn Tagen an den Folgen des Sturzes. — Im April desselben Jahres reiste der Prinz sodann zu den Vermählungsfeierlichkeiten des späteren Kaisers Alexander nach Petersburg. Es fand eine Besichtigung der Admiralität statt und die hohen Herrschaften begaben sich per Boot dahin. Zum Einsteigen war eine Treppe am Quai, wo das Boot lag, errichtet; ihr Seitengestell brach zusammen, als der Kaiser herabstieg, Prinz Wilhelm verlor das Gleichgewicht und stürzte der Länge nach in das Boot, abermals jedoch ohne Schaden zu erleiden (und zum Glück auch nicht in die stark strömende Neva). — Im September 1841 aber inspicierte der Prinz von Preußen das in der Nähe von Alt-Kollin zusammengezogene böhmische Armee-corps unter dem Commando des Fürsten Windischgrätz. Beim Vorbereiten vor einer Linie ausgeschwärmter, feuernder Tirailleurs zweier Jägerbataillone fühlte unser Kaiser plötzlich einen stechenden Schmerz im Schenkel und gleich darauf rief der neben ihm reitende Fürst Windischgrätz: „Königliche Hoheit bluten ja!“ Ein Militärarzt untersuchte das Bein und fand zwei ganz kleine Kieselsteine im dicken Fleisch des Schenkels, die durch einen starken Druck aus der Wunde entfernt werden konnten. Wahrscheinlich waren die Steine beim Abfeuern der Büchsen der in liegender Stellung schießenden Jäger von dem Feuerstrahl mit fortgerissen worden. Auch dieser Unglücksfall hatte glücklicherweise weiter keine üblen Folgen, Kaiser Wilhelm aber nannte sich scherzend „den letzten Verwundeten von Kollin“.

So ist's Recht! Zu einem Schneider, der in der besten Gegend Berlins wohnt, kommt dieser Tage ein Officier, um sich einen Civilanzug anmessen zu lassen. Der Schneider legt die feinsten und neuesten „englischen“ und „französischen“ Stoffe vor. „Deutsche Stoffe führen Sie wohl nicht?“ fragte der Offizier. — Bedauere, nein, ich wage nicht, sie meinen Kunden vorzulegen.“ — „Das thut mir leid, denn ich trage nur deutsche Tuche.“ — Eine Weile schaut der Schneider verdutzt darein, dann flüstert er: „Herr Oberst, es ist dies alles deutsche Waare und Sie können sich durch Einblick in die Rechnungen der Fabrikanten von der Wahrheit überzeugen. Aber das Geschäft bringt das . . .“ — „Ja, bringt das Lügen, um die Erzeugnisse deutschen Gewerbesleibes herabzusetzen, so mit sich, wollen Sie sagen. Bessern sie sich, lieber Herr Schneider!“

Der dem General Komarow vom Kaiser von Rußland verliehene Säbel ist dieser Tage in der Werkstube des Goldarbeiters in Petersburg fertig geworden und wird von demselben, wie folgt, beschrieben: Der Säbel erinnert in seiner Fagon an die alten französischen Säbel. Die Klinge ist in Slatouit aus damascirtem Stahl gefertigt. Sowohl das Gefäß, als auch das Ende der Scheide sind golden; ein aus 7 großen Brillanten bestehender Knopf und das Ende des mit Brillanten verzierten Gefäßes sind besonders werthvoll; auf letzterem sind die Worte „Für Tapferkeit“ eingravirt. Das Gefäß selbst repräsentirt einen Werth von etwa 1500 Rubel.

Die deutsche Armee ist nicht mehr unüberwindlich; Professor Jäger, der „Woll-Jäger“, besiegt sie. Bei den Bioniren beginnt's, die sollen den Anfang machen mit dem Tragen der Jägerschen Wolle und, wenn's denen gut thut, sollen die anderen Truppen-Gattungen folgen. Nun, wir kennen Offiziere und Freiwillige genug, die schon lange auf Jäger hören!

Ein originelles Heirathsgesuch las man diese Tage im Inzeratentheil Berliner Blätter. In demselben hieß es in der Einleitung: „Der Besitzer einer sehr schönen, kleinen Segel-Yacht beabsichtigt auf derselben mit seiner Frau eine Reise um die Welt zu machen, doch die Frau fehlt ihm noch dazu. Und nun folgen die bekannten selbige-fälligen Anpreisungen des Heirathslustigen, der, wie er angibt, mitten in Dreißigern ist und jährlich 15 000 Mark einnimmt. Die betreffende Jungfrau, die „Muth und Geist genug besitzt, eine solche Reise durchs Leben anzutreten“, darf höchstens 22 Jahre alt sein und muß außerdem auch Vermögen besitzen. Daß sie auch nicht seefrank werden darf, hat der Heirathslustige anzugeben vergessen. Sollte sich das Pärchen wirklich zu dieser originellen Hochzeitsreise zusammensinden, dann sei es vor seiner Abreise der besonderen Obhut aller Versicherungs-Agenten empfohlen.“

Eine andere Heirathsgeschichte ist folgende: „Eine ziemlich verblühte „Schöne“ las in der Zeitung einen Heirathsantrag und trat mit dem Heirathskandidaten in schriftliche Verbindung und schließlich wurde eine Zusammenkunft auf einem Bahnhof beschlossen. Sie schickte ihm als Erkennungszeichen ein „Musterle“ von dem Kleid, welches sie trage und kam morgens mit dem ersten Zug an; sie wartete alle Züge ab, aber vergebens. Zuletzt fuhr sie bitter enttäuscht wieder nach Hause. Am anderen Tag las sie in derselben Zeitung; „s' Musterle hott m'r scho g'falle, aber s' Muster net.“

Am Nächststen macht's offenbar eine „schöne reiche, angenehme junge Dame“, die in verschiedenen Zeitungen nach einem „älteren braven Herrn“ sucht, der ihr „die Luß zum Heirathen durch gute Gründe auszureden im Stande sein würde.“

Als Probe amerikanischer Congressberedbarkeit bei Erstattung einer Todesanzeige an das hohe Haus wird folgendes hübsche Stüchchen erzählt: „Mein Herr Sprecher! Mir liegt die schmerzliche Mission ob, Ihnen den Tod unseres ehrenwerthen Collegen, des Deputirten von Alligator-City, anzuzeigen. Er hat vergangene Nacht seinen letzten Seufzer ausgehaucht, umgeben von der liebenden Sorgfalt der Capitän'sfrau Gebeon A. B. C. Smith, der trostlosen Wittwe eines der Krieger, die ihr Blut vergossen haben, um die Hyder der Revolution zu zerschmettern. Er wohnte bei ihr, denn sie hält jetzt Avenue X. in der 3. Straße ein möblirtes Hotel, in welchem das Zimmer des Verstorbenen nummehr vacant ist. Es ist dies eine Lage ganz im Centrum der Stadt. Die Wohnungen sind dort schön und, was die Verpflegung dort anbetrifft, so ist diese reichlich und außerordentlich nahrhaft.“

Ein schwäbischer Bauer besaß die Untugend, oft zum großen Aerger seiner Frau lange im Wirthshaus sitzen zu bleiben. Die Frau beschloß nun ihn durch Schrecken auf bessere Wege zu bringen. Sie trat, als der Bauer wieder einmal spät heimging, phantastisch aufgespritzt, hinter einem Baume vor. „Wer

sieht des?“ fragte der Mann etwas stutzig. „Ich bin der Böse!“ brummte die Bäuerin. „Komm her, gib mir die Pot!“ sagte der Bauer, „i han dei Schweshter zur Frau.“

Vermischte Nachrichten.

Ein Wirbelsturm, von heftigen Regengüssen begleitet, richtete in der Nacht vom Mittwoch viel Schaden in Waco (Texas, Vereinigte Staaten) an. Der Fluß Brazos stieg plötzlich 2 Fuß über die Hochwasserseide, und mehr als 2000 Personen wurden um Mitternacht durch die heranströmenden Fluthen aus ihren Häusern getrieben. Sämmtliche Brücken wurden weggeschwämmt und 16 Personen ertranken. Der angerichtete Schaden wird auf 300 000 Dollars geschätzt.

In Neustadt a. H. verunglückte eine Frau lebensgefährlich dadurch, daß sie die Petroleumlampe von oben ausblies, was eine Explosion zur Folge hatte. Auch ihr Mann, der zu Hilfe kam, erlitt schwere Verletzungen.

Für die Beschädigten in Nadorst

gingen ferner bei uns ein: Von Herrn F. 20 Mark, von Herrn Du. 50 Pfg. Weitere Gaben nimmt entgegen die Red. d. Corresp.

Witterungs-Kalender.

Das Thermometer in der Eisenstraße zeigte heute Mittag im Schatten 11 Grad R. Wärme. Das Barometer stand auf Veränderlich.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Geschäftsverh.			
vom 18 Juni 1885. gelauft verkauft			
40%	Deutsche Reichsanleihe	103.90	104.45
40%	Oldenburgische Consols	10	104
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4% höher.)			
4%	Stollhammer und Buxjadinger Anleihe	100.25	—
4%	Feverische Anleihe	100.25	—
4%	Bareler Anleihe	100.25	—
4%	Dammer Anleihe	100.25	—
4%	Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	100.25	—
4%	Brauer Siedlachs-Anleihe	100.25	—
4%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100.25	—
4%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100.25	—
4%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	101.25	102.25
4%	Hensbinger Kreis-Anleihe	—	117.75
4%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101.80	102.35
3%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	148.20	148.20
4%	Entin-Lübder Prior.-Obligationen	101.	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	97	97.55
4%	Preussische consolidirte Anleihe	103.90	104.45
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	103.90	—
5%	Italienische Rente Stücke von 10000 Fr.	—	—
—	und darüber	95.60	96.15
5%	do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Fr.)	95.70	96.40
5%	Russische Anleihe von 1884	94.70	95.25
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	96.95	97.50
4 1/2%	Halbesl. t. Blankenburger Prioritäten	99.10	99.65
4%	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 378.	96.90	97.45
(Stücke v. 600 u. 300 Mk. im Verk. 1/4% höher.)			
4%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank.	—	—
4%	Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	98.70	99.25
4%	do do Preuss. Bod. Credit	99.20	99.75
5%	Borussia-Prioritäten	100.50	—
5%	Nordd. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei Prioritäten 1. Hypothek	101.50	—
5%	Nordd. Wollkammerei u. Rammgarnspinnerei Prioritäten 2. Hypothek	—	101.
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien			
Vollgez. Actie à 300 Mk. 4 1/2% B. v. 1. Jan. 1885			
Oldenburgische Landesbank-Actien.			
(40% Einzahlung und 50% Zinsen vom 31. Dec. 1884.)			
—	Oldenburger Eigenthums-Actien (August 1884)	—	82
—	(4 1/2% Zins vom 1. Juli 1884)	—	—
—	Oldenb. portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien (4 1/2% Zins v. 1. Januar 1885.)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark			
—	Wohlfel auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168.50	169.30
—	„ „ London „ „ 1 Pfr. „	20.305	20.405
—	„ „ New-York für 100 „ „	7	4.2
—	Sollän Banknoten für 10 608.	—	16.85

Anzeigen.

Wir übertragen Herrn Carl Dinklage in Oldenburg den Alleinverkauf unserer reinen

Bordeaux-Weine

für das Herzogthum Oldenburg. Die Flaschen sind mit unserer eigenen Etiquette versehen. Bordeaux, 1885.

Cavalier Frères & Co.

Auf obige Annonce Bezug nehmend, vermittele auch direkte Bezüge in Dystofien ab Bordeaux.

Carl Dinklage.

Bringe dem geehrten Publikum eine Bäckerei & Conditorei in gültige Erinnerung. Speziell mache die Besucher des Oldenburger Schützenhofes auf meine stets frischen Conditorenwaaren aufmerksam.

Aug. Zinnen, Ziegelhoffer.

Gute frische Butter, 1/2 Kg. 80 Pf. empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Neuen ostfriesischen und mecklenburgischen **Kümmelkäse**, holländischen **Rahm-** und **Edamer Käse**.

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Ia. amerikanisches Schmalz bei Barrels und kleinen Quantitäten sehr billig empfiehlt **B vor Mohr**

Caffees

kräftig und reinschmeckend von 65 Pf per 1/2 Kg an, ferner

gebrannte Caffees

per 1/2 Kg 80, 100 und 120 Pf stets frisch gebrannt empfiehlt

B. vor Mohr, Langestr. 87.

Vorr. **Pflaumen**, zu 20 Pf in bekannter Qualität und **Schnittäpfel** zu 40 Pf und 50 Pf erhielt neue Sendung

B vor Mohr

Geräucherten **ammerl. Speck** 1/2 Kg. 70 Pf. bei ganzen Seiten bedeutend billiger empfiehlt **B vor Mohr.**

Das Neueste in

Filz-, Stroh- u. Stoff-Hüten

für Herren und Knaben verkaufe zu billigen Preisen. Eine große Auswahl in leichten

Reise-Mützen für die Sommer-Saison

empfehl

Ferd. Bernard, Oldenburg, Schüttingstr. 11.

Bremer

Lebensversicherungs-Bank für **Lebens-, Renten-, Militärdienst- und Aussteuer-Versicherungen.**

Der Bericht über das 17. Geschäftsjahr 1884 ist bei den Bankagenturen zu haben. Die Direction.

Neue

Matjes-Heringe

groß, fett und zart, Holl. Heringe, aufs Feinste marinirt, prima Sardellen, neue Kaviar empfiehlt **W. Stolle.**

Prima grüne

Schnittbohnen.

Magdeburger Sauerkohl, Salzgurken, Kronsbeeren, Dampfpfäfel, Schnittäpfel, getrocknete Birnen und dergleichen empfiehlt

W. Stolle.

Heinr. Hallerstede

20 Mottenstraße 20

empfehl

Reisekoffer	Brieftaschen,
Handkoffer,	Banknotentaschen,
Damentaschen,	Plaidriemen,
Reisetaschen,	Tornister,
Cigarrentaschen,	Büchertaschen.

Gesucht

zum 1. November eine alleinige Unterwohnung, enthaltend 2 Stuben, 1 Schlafkammer, Küche, Bodenraum und Hofplatz, wünschlich auch einen kleinen Garten, oder ein kleines Haus, innerhalb oder eben außerhalb der Stadt.

Diedr. Lietjen, Poagenburg 27 oben.

Berliner Weissbier

empfehl

H. Schwoon.

Oldenburg. Zu verkaufen echte weiße **Spitzhunde**, 10 Wochen alt. **Chernstr. 8.**

Oeffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Gemäß §. 10 des Statuts werden die Herren Actionaire zu der

am 6. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr,

in der „Union“ hiersebst stattfindenden

2. ordentlichen Generalversammlung

hiermit ergebenst eingeladen.

Tagessordnung: Jahresbericht, Bericht über die Prüfung der Bilanz, Neuwahl für die beiden ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths.

Legitimationskarten zum Abstimmen können eine halbe Stunde vor Beginn der Generalversammlung in der „Union“ in Empfang genommen werden.

Oldenburg, den 16. Juni 1885.

Oeffentliche Badeanstalt zu Oldenburg.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths.

H. Boschen.

Molkerei-Genossenschaft Strückhausen, e. G

Ich erlaube mir dem geehrten Publikum von Oldenburg und Umgegend die von der

Dampfmolkerei Strückhausen-Altendorf

erzeugte

Süßrahmbutter

zu empfehlen. Dieselbe wird in meinem Geschäft in einem besonderen, hierzu geeigneten Kähler aufbewahrt und mit aller nur möglichen Sorgfalt behandelt. Gefällige Aufträge werden gerne entgegen genommen und mit größter Pünktlichkeit und Sauberkeit ausgeführt.

Achtungsvoll

F. Bernutz, Oldenburg.

Der Besuch der Molkerei in Strückhausen ist gerne gestattet

Julius Garmes,

Langestrasse 72 (im Hause des Herrn Th. Troebner),

empfehl in großer Auswahl zu billigt gestellten Preisen:

Bettdecke, Federköper und Satin.
Weiße Damaste und gestreifte Stoffe, sowie Bettdecke und Körperstoffe zu Bettbezügen.
Nachtgestoffe und Bettdecken.
Drell- und Damast Tischzeuge.
Leinen, Halbleinen und Handtuchdecke.
Cretonee, Renforcee und Madapolam, von 70 cm. bis 2 m. breit, zu Leib- u. Bettwäsche.
Frottirstoffe, Bademäntel, Badeanzüge, Frottirtücher und Handtücher.
Gardinen in den neuesten Dessins.
Schoner, Filddecken, Creppdecken zum Sticken.
Javastoff und Fischerleinen.

Herren- Ober- und Nachthemden, Einjake und Chemisettes
Damen- Tag- und Nachthemden, Bein- kleider, Negligeejacken etc.
Herren-, Damen- und Kinder-Kragen und Manschetten in allen Weiten und Qualitäten.
Damenhürzen von den einfachsten bis zu den elegantesten.
Schwarze und weiße Spitzen.
Mützen und Festons.
Normalhemden und Beinkleider nach dem Wollsystem von Professor Dr. Jäger.
Herren-Schlipse und Cravatten.
Leinene Taschentücher in allen Größen.
Corsetts.

Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel zu billigen Preisen.

Die Dampf-Caffee-Brennerei von Gustav Schmidt,

Nadorsterstrasse N. 2 empfiehlt Nadorsterstrasse Nr. 2 ihre vorzüglich **gebrannten Caffees** per Pfund 80, 90, 100, 120, 140 und 160 Pfge. Sämtliche Caffees werden auf meinem Patent-Brenner täglich frisch gebrannt.

Ohmsteder Muggenkrug.

Sonntag, den 21. Juni d. J.

Großes Vogel-Schießen

verbunden mit

Garten-Concert und Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Willers.
NB. Kugeln, von denen 16 Stück mehr wie 1/2 Kilogramm wiegen, sowie Hohlkugeln, werden nicht zugelassen.

D. D.